Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 41 (1966)

Heft: 10

Artikel: Die Küche : Mittelpunkt der Wohnung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-103693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

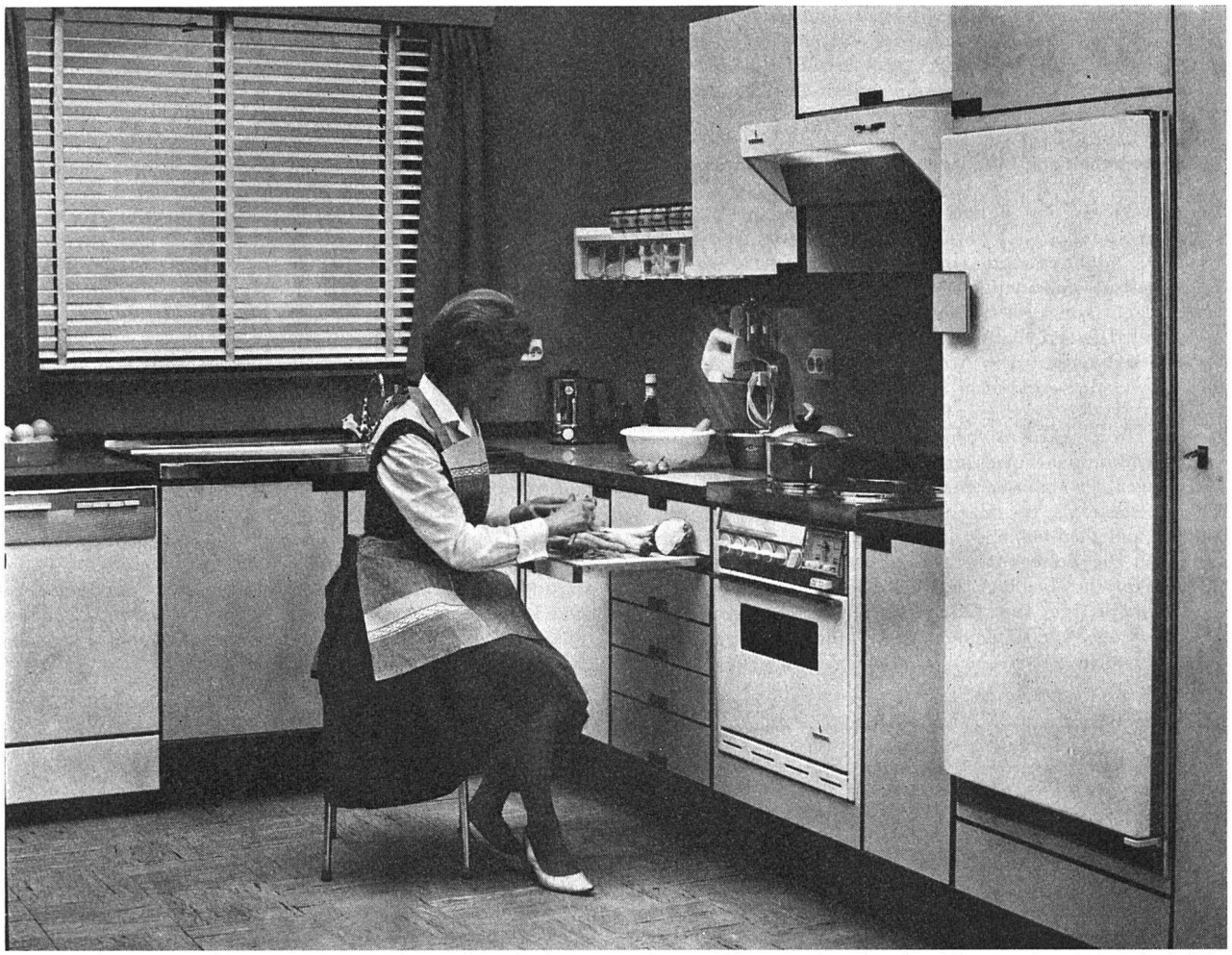
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Küche – Mittelpunkt der Wohnung

Ebenso wie die Hausfrau, die Mutter, den Mittelpunkt der Familie darstellt, so kann die Küche als ihre ureigenste Domäne Mittelpunkt der Wohnung genannt werden. In diesem Raum verbringt die Hausfrau den größten Teil ihrer Arbeitszeit, und darum widmen Architekten, Wissenschafter, Techniker und Industrie der Ausstattung der Küche heute ihr ganz besonderes Augenmerk.

Vieles ist schon dagewesen

Nicht alles jedoch, was als absolute Neuheit im Küchenbau angepriesen wurde, ist wirklich neu. Alles sei schon dagewesen, sagte der weise Rabbi Ben Akiba, und sein Ausspruch kann auch teilweise auf das Thema «Küche» angewendet werden.
Heute findet man beispielsweise in einer mit allen Errungenschaften ausgestatteten Küche den Backofen in Augenhöhe und eingebaute Kochstellen für Gas oder Elektrizität, über denen ein Abzug oder eine Dunsthaube angebracht sind. Schon Frau Geheimrat Goethe besaß im Jahr 1750 einen solchen Abzug. Den ersten Backofen in Augenhöhe haben sich die Küchenbauer bereits im Jahre 1927 einfallen lassen, und noch früher gelangten mit Kohle befeuerte Backöfen in «Kochmaschinen» auf den Markt, die auf den Küchentisch gestellt wurden und dementsprechend ebenfalls in Augenhöhe lagen. In historischen Gutshöfen und Schlössern lassen sich in den für unsere Begriffe primitiven Küchen manchmal verblüffend praktische Einrichtungen erkennen und beweisen dadurch, daß das Streben nach Erleichterung der Küchenarbeit kein Privileg unserer Zeit ist.
Es ist jedoch von untergeordneter Bedeutung, ob etwas schon einmal da war. Wichtig ist, daß die Küchentechniker

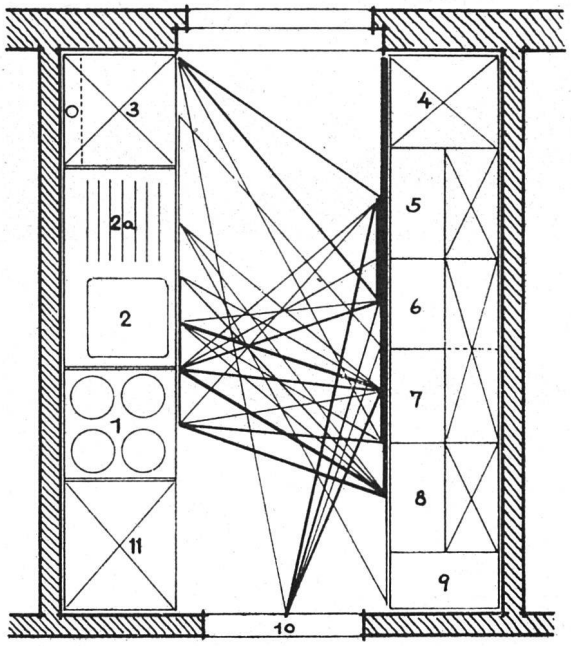
erkennen, mit welchen Einrichtungen sich die Arbeit in der Küche rationell gestalten läßt und welche Geräte die Aufgaben der Hausfrau am besten erleichtern. Erst die technische Entwicklung hat zu der Vollkommenheit geführt, die heute das Gesicht der Küche prägen kann.

Zusammenarbeit von Wissenschaft und Küchenplanern

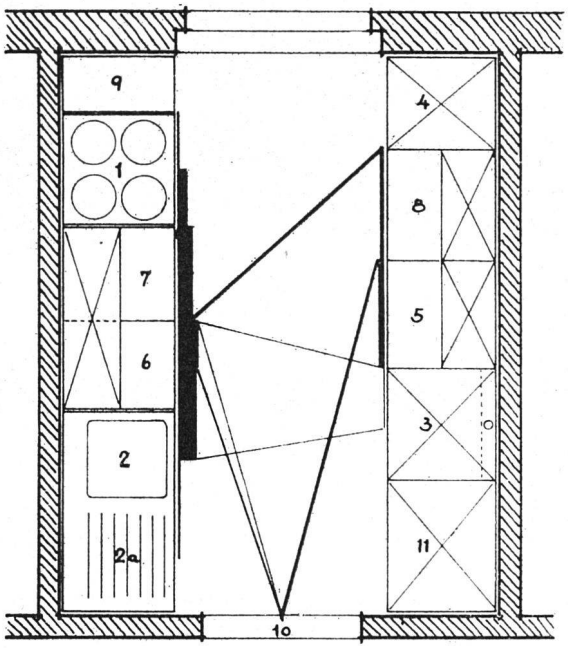
Die Direktorin der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft in Stuttgart – so etwas gibt es in Deutschland –, Frau Prof. Dr. Stübler, sagte einmal vor Pressevertretern: «Die Küchenarbeit, und somit vor allem die Zubereitung der Nahrung, macht einen relativ hohen Anteil der gesamten Hausarbeit aus. Dieser Zeitaufwand rechtfertigt die ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Arbeitsplatz Küche, und da zumeist der Arbeitende – in diesem Falle die Hausfrau – nur unvollkommen in der Lage ist, Fehler und Mängel am eigenen Arbeitsplatz objektiv zu beurteilen, fällt diese Aufgabe notwendigerweise den Forschungsinstituten und den Forschungsabteilungen der Industrie zu.»
Dabei visierte sie vor allem die Abmessungen von Arbeitsplätzen und Geräten und ihren Einfluß auf die Körperhaltung und die Bewegungen der arbeitenden Person, mit anderen Worten also den Einfluß dieser Abmessungen auf die Gesundheit der Hausfrau. Anderseits geht es jedoch auch um die Frage der sinnvollen Anordnung der Einrichtungsteile nach dem Arbeitsablauf und der Verweildauer an den einzelnen Stellen. Alle Tätigkeiten in der Küche sollen sich so einfach und flüssig wie möglich gestalten lassen, obwohl gerade die Küchenarbeit ein besonders ungünstiges Beispiel einer Mehrstellenarbeit darstellt.
Die einfachste Art der Untersuchung für die räumliche Anordnung der Einrichtungsteile ist die Wegstudie durch ein Fadendiagramm.

«Modern» heißt nicht unbedingt richtig

Unser Diagrammbeispiel zeigt den Arbeitsablauf bei der Zubereitung eines einfachen Frühstücks. Dabei erweist es sich, daß eine moderne Küche, mag sie noch so gut mit Apparaten und Schränken dotiert sein, erst durch sorgfältige Planung und Überlegung die ihr innewohnenden Vorteile erschließt. Das Diagramm links zeigt eine Küche, wie sie in der Praxis oft vorkommt, wenn sie durch Laien oder am Küchenbau uninteressierte Architekten eingerichtet wird. Das zweite Diagramm beweist, daß der Fachmann allein durch Umstellen der Möbel und Geräte nach funktionellen Gesichtspunkten – also ohne Zufügung neuer Einrichtungsteile – eine fast 50prozentige Einsparung aller Wege erreichen kann. Und dies gilt für die gesamte Lebensdauer der Küche, also für Jahrzehnte! Das bedeutet eine gewaltige Kraft- und Zeitersparnis für die Hausfrau. Hätte man für die erste Untersuchung den viel ungünstigeren Fall einer alten Küche mit Küchenbüffett, Küchentisch und Einzelmöbeln gewählt, so wären die Zeit- und Wegdifferenzen gegenüber der zweiten Studie noch um ein Vielfaches größer.
Die genauen Untersuchungen der Küchenarbeit zeigen, daß sich gewisse Schwerpunkte bilden:
Die mechanische Bearbeitung von Obst und Gemüse (inklusive Waschen), Vorbereiten der Nahrungsmittel, Zubereitungsarbeiten am Herd, Geschirrspülen, Herstellen von Gebäck.



A 112,50 m



B 62,50 m

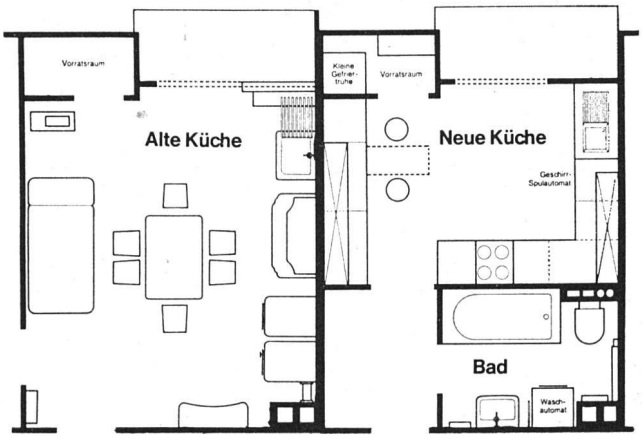
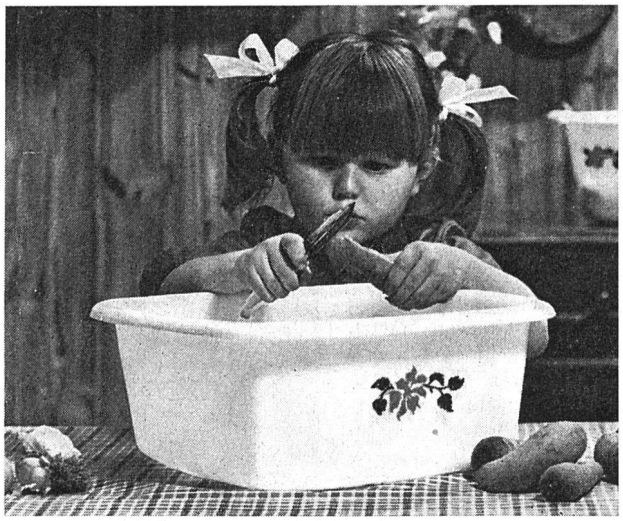
1 Herd mit Backofen
2 Spülbecken, Unterschrank mit Abfalleimer
2a Abtropfplatte, darunter Geschirrwaschmaschine
3 Hochschrank mit Einbaukühlschrank
4 Vorratsschrank
5 Arbeitsplatte mit Ausziehbrett
6/7 Unterschrank, Oberschrank mit Schütten
8 Unterschrank, Oberschrank
9 Handtuchschrank
10 Ausgang zum Eßplatz
11 Besenschrank

Diese Schwerpunkte aber sind abhängig von den Lebensgewohnheiten der einzelnen Familien, so daß es nicht leicht ist, eine allgemeingültige Ordnung zu finden. Für den sogenannten «Normalfall», das heißt für Baugenossenschaften usw., ist sie aber unerläßlich, und es wird Aufgabe der Zusammenarbeit von Forschung und Industrie sein, sie jeweils den neuesten Erkenntnissen anzupassen.

Ebenso wichtig ist das Ordnungssystem an diesem so komplizierten Arbeitsplatz für die Hausfrau und die Möglichkeit der Reinigung ohne großen Aufwand. Auf diesem Gebiete ist gewiß schon vieles geleistet worden. Nutznießer all dieser Fortschritte ist nicht allein die Hausfrau, sondern durch sie die ganze Familie und darüber hinaus die Gesellschaft.

Verjüngungskur für Altbauwohnungen

Die Entwicklung unserer Wohnkultur kann zu einem guten Teil an der Entwicklung im Küchenbau abgelesen werden. Dort die Altbauküche, technisch unvollkommen, aber räumlich großzügig, weil sie zumeist auch «Wohnküche» war als Ersatz für die «gute Stube», die nur an Sonntagen und Besuchstagen geöffnet war; hier die gut geplante, moderne Küche, etwas eng vielleicht, weil man mit dem Quadratmeter geizt, dafür funktionell richtig geplant, mit zukunftssicheren Installationen, mit den richtigen Stellflächen und Anschlüssen für Möbel und Geräte, in der sich die Hausfrau einen zeit- und kraftsparenden, hygienischen Arbeitsplatz einrichten kann.
Diese neuen Wohnungen mit den modernen Installationen sollten jedoch für den Besitzer von Altbauwohnungen ein Zeichen sein, sich auf einen durchaus möglichen Wettbewerb auf dem Wohnungssektor vorzubereiten. Schließlich wird in einigen Jahren der junge Wohnungssuchende die angebotene Wohnung nicht nur nach der Quadratmeterzahl, sondern



nach ihrem Komfort, nach der Art der Heizung, nach der Ausstattung von Küche und Bad beurteilen. Die steigenden Löhne und Preise werden auch die Unterschiede der Mietzinse zwischen Altbauwohnungen und den in den letzten Jahren erbauten komfortableren Wohnungen weniger gravierend erscheinen lassen.
Heute ist die Nachfrage nach Wohnungen fast überall noch größer als das Angebot. Jede Altwohnung findet daher einen Mieter. Indes, die Zeiten ändern sich, und mit ihnen ändern sich auch unsere Ansprüche. Die zumeist citynahe Altbauwohnung hat, eine gründliche Modernisierung vor allem von Küche und Bad vorausgesetzt, reelle Chancen, den in wenigen Jahren möglichen Kampf um die Mietergunst zu bestehen. Für den Besitzer und Verwalter von Altwohnungen ist es wichtig, sich rechtzeitig darauf vorzubereiten. Er ist vielfach in einer guten Position, denn seine große Altbauküche bietet ihm die Möglichkeit, gleich noch Raum für das vielleicht noch fehlende Bad zu gewinnen.
Unsere Grundrißzeichnung zeigt eine der vielen möglichen Lösungen. In dieser Wohnung fehlte zuvor das Bad. Der Küchenraum wurde daher durch eine Trennwand auf ein vernünftiges Maß reduziert. Dadurch verkürzen sich die Wege der Hausfrau erheblich, und es bleibt trotzdem Platz für eine moderne Küche mit allen wichtigen technischen Geräten. Das Bad ist groß genug, um eine zusätzliche Toilette aufzunehmen. Es blieb auch Raum für eine kleine Garderobe.
Jede Modernisierung muß mit dem technischen Zentrum der Wohnung, mit Küche und Bad (soweit letzteres überhaupt vorhanden) beginnen, denn die moderne und zweckmäßige Ausstattung dieser Räume macht nicht nur der Hausfrau, sondern der ganzen Familie das Leben angenehmer und lebenswerter.
Das vorliegende Beispiel macht deutlich, daß der Einbau einer modernen Küche eine Verjüngungskur für die ganze Altwohnung bedeutet. Nicht überall werden die Verhältnisse ebenso günstig liegen, aber mit Hilfe eines guten Architekten kann der Liegenschaftenbesitzer, kann die Baugenossenschaft dafür sorgen, daß die Altwohnungen zukunftssicher bleiben, daß nicht nur die Substanz erhalten bleibt, daß darüber hinaus der Wohnwert für die Mieter der Zukunft erheblich gesteigert wird. Damit aber bleibt die Altbauwohnung auch in Zukunft mit aller Bestimmtheit ein begehrtes Mietobjekt. *B*